

religiösen und geistesgeschichtlichen Lebens sichtbar werden lassen, wie es vom Mysterium her sichtbar und offenbar werden kann und wie es sich durch dessen Kraft wieder zu einer Ganzheit zusammenschließt. Exegese, Dogmatik, Religionswissenschaft, Philosophie, Patrologie, Kirchen- und Kulturgeschichte, Hagilogie, Kunst und Mystik kommen zu Wort, um aufzuzeigen, ob und inwieweit sie von der Mysterientheologie befruchtet werden können oder befruchtet worden sind.

Dieser weitgespannten Zielsetzung dient die Mehrzahl der Aufsätze mit Erfolg. Der Tübinger Neutestamentler K. H. Schelkle beantwortet in gedrängter Kürze die Frage, wie die Väter die paulinische Lehre von der Todestaufer verstanden und was sie daraus als wesentlich Gemeintes aufgefaßt haben. Es ist schade, daß der Verfasser die unter der Ägide Poschmanns entstandene (leider noch immer ungedruckte) Studie Filt-haus über die Mysterienauffassung des Johannes Chrysostomus nicht berücksichtigen konnte. — M. Schmaus entwickelt, daß der Sinn der eucharistischen Feier seine Erfüllung finden wird, wenn derjenige, dessen Tod wir in ihr begehen, in unverhüllter Herrlichkeit hervortreten wird. Diese Stunde wirkt in jede Eucharistiefeyer geheimnisvoll hinein. — Den pneumatischen Charakter des Kultgesanges auf Grund frühchristlicher Zeugnisse nachzuweisen, ist das Anliegen des Laacher Benediktiners A. Dohmes. — Die Bedeutung des Wortes *mysterion* bei Clemens v. Al. ist Gegenstand der Untersuchung von H. A. Echle. Im Protreptikos, in dem Clemens seine heidnischen Zuhörer oder Leser von den Mysterienkulten zum christlichen Leben und zu den christlichen Sakramenten führen will, meint der Begriff nicht selten das Kultmysterium. — An Hand von Texten aus den mystagogischen Katechesen des Theodor von Mopsuestia beschreibt J. Quasten die eucharistische Frömmigkeitsauffassung der östlichen Kirchen im vierten Jahrhundert. Der Bischof sei bemüht, seine Zuhörer mit Furcht und Schrecken vor der Größe des eucharistischen Mysteriums zu erfüllen. Die Gegenüberstellung mit der von Ambrosius in *De mysteriis* und *De sacramentis* vertretenen Auffassung ist wirkungsvoll. Wir sollten uns jedoch hüten, aus den von Quasten vorgetragenen Ansichten eine grundsätzliche Charakteristik westlicher und östlicher liturgischer Frömmigkeitshaltung abzulesen zu wollen.

**Vom christlichen Mysterium.** Gesammelte Arbeiten zum Gedächtnis von Odo Casel. Düsseldorf 1951 (Patmos-Verlag). 392 S., Ganzleinen DM 28,—.

Der Sammelband will nach dem Vorwort nur ein vorläufiges und programmatisches Dokument sein für die Größe, Tiefe und weitgehende Wirkung, die von der Arbeit des Toten ausgegangen ist und weiterhin ausgehen kann. Die Herausgeber sind sich bewußt, daß Odo Casels Werk nicht unumstritten geblieben ist, und daß der Verstorbene selbst seine Gedanken im Laufe der so entstandenen Auseinandersetzung stets klarer zu fassen suchte. Die scheinbare Buntheit und Vielgestaltigkeit der Beiträge soll, so wird weiter betont, die Vielgestaltigkeit des

Dazu bedürfte es noch eingehender Untersuchungen. — Zu den überzeugendsten Abhandlungen des Bandes gehört die Studie des Jesuiten J. Daniélou über das Kultmysterium in den Predigten des hl. Gregor von Nyssa. Das Ergebnis: (Le mystère du culte) est une imitation rituelle des événements de l'Ancien Testament et des actions historiques du Christ qui opère une participation réelle au contenu caché de ces événements et de ces actions. — Th. Michels macht glaubhaft, daß bei Aug. Quaest. in Num c. 19 die Gleichung conflagratio, combustio-resurrectio angenommen werden darf. — E. Dekkers legt sich die Frage vor, ob die Mönche der Frühzeit bereits die Liturgie pflegten. Die an sich der Liturgiegeschichte nicht neue negative Antwort wird mit so vielen interessanten Einzelheiten gestützt und mit solcher Eleganz vorgetragen, daß man die Abhandlung im Rahmen des Ganzen nicht missen möchte. — Die der alten Kirche geläufige Gleichsetzung von Martyrium und monastischer professio ist in neuerer Zeit öfters untersucht worden. E. E. Malone gibt in seinem Beitrag Martyrdom and monastic Profession as a second Baptism eine dankenswerte Zusammenfassung der bisher gesicherten Forschungsergebnisse. Die einleitenden Bemerkungen über den Gebrauch von sacramentum sind ungenau. — V. Warnach beschäftigt sich mit der Bedeutung des Pneumatischen im Mönchtum nach der Auffassung des Asketen Nilus und kommt zu dem Resultat, daß dessen „pneumatische Philosophie“ als das heilsgeschichtlich begründete und durch die Sakramente vermittelte Gottesleben zu bestimmen ist, das der einwohnende Heilige Geist in uns wirkt und das im Mönchtum seine besondere Ausprägung erhält. — O. Heiming bietet die Übersetzung des im cod. syr. 154 der Pariser Nationalbibliothek überlieferten Ordo des heiligen Mönchsschema. Die Einleitung erläutert den Charakter der Hs und die Eigenart des Ritus. — Die Aufsätze von J. Tyckiak und P. Hendrix sind dem Mysteriengedanken im byzantinischen Offizium und der Ikone als Mysterium gewidmet. — In der Untersuchung der Benedictusantiphon von Epiphanie möchte H. Frank die Erkenntnis vermitteln, daß auch die Vermählung Christi mit der Kirche im Kultmysterium begründet ist, weil sie in der Taufe des Oster- und des Epiphaniestes gefeiert und überliefert wird. Bemerkenswert ist der m. E. gelungene Nachweis, daß die Antiphon Hodie caelesti

sponso zwischen 680—740 in Rom entstanden ist. — A. L. Mayer legt mit der ihm eigenen souveränen Stoffbeherrschung die Beziehungen des spätmittelalterlichen Kirchenbildes zur Liturgiegeschichte dar. — Der Sammelband enthält weiterhin die Aufsätze von A. Löhr, Der heilige Christophorus und die Wandlungen im christlichen Heiligenkult, J. Hild, Le Mystère du Culte chez Saint Albert le Grand, H. Hatzfeld; Mysteriennähe und Mysterienferne (San Juan de la Cruz und Malón de Chaide), A. Cohausz, Wandel der seelsorglichen Praxis in drei Jahrhunderten nach Urkunden in südwestfälischen Pfarrarchiven, G. vander Leeuw, Krieg und Kampf bei Primitiven, B. Neunheuser, Der positive Sinn der päpstlichen Grenzsetzung in der Enzyklika Mediator Dei und schließlich eine Bibliographie der Schriften Casels. — Aufs Ganze gesehen, möchten wir meinen, daß die Caselgedenkschrift ein beachtlicher Beitrag zur weiteren Diskussion und theologischen Klärung der Mysterienlehre darstellt. Die in ihrer Unbedachtsamkeit oft peinlich berührende Kritik an der Gedenkschrift, die Fräulein Mohrmann geübt hat, braucht die Herausgeber nicht zu erschüttern.

Regensburg

W. Dürig